

DIE „ERBLAST“ DER FICHTEN- MONOKULTUREN

Seit Jahrzehnten warnt der Naturschutzbund vor der „Verfichtung“ der österreichischen Wälder. Jetzt, da standortwidrige Fichten-Monokulturen ausgelöst durch die Klimaveränderung in großem Ausmaß zusammenbrechen, ist von „schlecht beraten“, „war so nicht zu erwarten“ und „die Fichte ist ja unser Brotbaum“ zu hören. Die Dominanz einer produktionsorientierten Forstwirtschaft entwickelt sich in Österreich vielerorts zu einem vielschichtigen Umweltproblem.

VON JOHANNES GEPP

47,9 % Österreichs, also 4 Mio. ha sind mit Wald bedeckt. Es sind großteils Wirtschaftswälder, auch naturferne Forste in Reih und Glied und 30 % Schutzwälder. Insgesamt bestehen sie nur zu 20 % aus Laubhölzern, aber mit 57,4 % Fichten zu 80 % aus Nadelhölzern. Die Waldwirtschaft in Österreich wird seit Generationen als nachhaltig eingestuft – die Prognostik hat sich seit Jahrzehnten durch 38 % Forstanteil



Fichtenmonokultur

FOTO: JOHANNES GEPP

mit Fichtenreinbeständen oft gleichen Alters wesentlich geändert. 65 heimische Baumarten werden von 2 Mrd. Fichten verdrängt. Daher sind auch 57 % der 93 Waldtypen Österreichs gefährdet.

Zwar wird ein Umdenken angekündigt und oft auch gefordert, dem steht aber die für alle beobachtbare Realität unzähliger Neuaufforstungen – auch talnah – wieder mit Fichten gegenüber. Die derzeit hoffnungsvolle Verringerung der Fichtenanteile um 3 bis 4 % je zehn Jahre wird mit dem Intensivierungstempo des Klimawandels kaum Schritt halten. Außerdem ist der proaktive Anteil des Fichtenrückgangs gering, die Schadholzverwertung (2019 waren es 62 % des Gesamteinschlages) und das Fichtensterben sind überzeugender als die ökologische Realität. Auch die Jagd trägt große, ja übergroße Verantwortung für die zukünftige Waldentwicklung. Wildverbiss bei zu hohen Wilddichten verunmöglicht in 2/3 der Verjüngungsflächen eine artenreiche Waldentwicklung. Wenn es bei uns stellenweise zehnmal höhere Wilddichten gibt als in naturgemäßen Waldgebieten Europas, wird ein radikales Umdenken

gegen althergebrachte Traditionen unausweichlich werden – möglichst sofort, denn die aktuellen Mastjahre der Bäume produzieren Jungbäume in Fülle – sofern das Wild ihr Aufkommen zulässt. Es gibt Forste, wo auf hunderten Hektaren kaum ein junger Laubbaum über Hüfthöhe anwachsen kann – all den feierlichen „Forst & Jagd-Dialogen“ zum Trotz!



Fichtenaufforstung anstelle von Wiesen

FOTO: JOHANNES GEPP

UNSERE WÄLDER – ENTSCHEIDUNGEN FÜR JAHRHUNDERTE

Wald ist die wertvollste Ressource Österreichs! Der Wirtschaftswald ist aber nicht nur Holzproduzent – das schätzt und weiß heute jede(r). Die Forstwirtschaft Österreichs ist ein gewichtiger Faktor, aber ihre Wege und die Zukunft betreffend Wald-



1974, also vor 45 Jahren, warnte Johannes Gepp in **natur&land** unter dem Titel „Die Problematik der standortwidrigen Fichtenforste“ vor den ausufernden Monokulturen einer einzigen Baumart – der Fichte – auch außerhalb ihrer natürlichen Vorkommen. Gegen den kritisch vorausschauenden Artikel wurden damals und über Jahrzehnte danach Breitseiten der Forstwirtschaft abgefeuert. Leider hatten auch einige hochdekorierte Größen der Forstwirtschaft allzu lange nur eine Maximierung der Forstökonomie durch Fichtenmonokulturen im Blickfeld – der Wald der Zukunft ist nicht hauptsächlich Holzproduzent, er wird im weltweiten Klimawandel zunehmend zur Überlebensfrage!

entwicklungen sollten vermehrt Waldökologen überlassen werden. Wenn wir heute unsere Wirtschaftswälder allein als Holzproduzenten orientieren, werden wir uns als Mitverantwortliche absehbarer Waldkatastrophen weitreichende Vorwürfe gefallen lassen müssen.

Das aktuell gepriesene „Umdenken im Wald“ ist bei großflächiger Betrachtung – durch jahrzehntelanges Ignorieren und in der Realität langfristiger Umtriebe – kaum oder nur dort erkennbar, wo die Fichten bereits sterbend gefällt werden mussten. Die Walddimensionen Österreichs und ihre multifunktionale Beurteilung brauchen ein ökologisch fundiertes Jahrhundertprogramm! Als solches wurde die „Waldstrategie 2020+“ entworfen. Im Aufbau dieser Wunschliste erkennt man zaghaft die Notwendigkeit eines Umdenkens, aber dominierend die Wünsche der totalen Vermarktung des Produktes Holz.

Die Fichtenproblematik, ja nicht einmal das Wort Fichtenmonokultur kommt in dieser Zukunftsstrategie ausgeschrieben vor, dafür ist die Fichte der dominierende Star der Broschüre in den prächtigen Begleitbildern.

Wer derzeit kritisch durch Österreichs Wälder wandert, sieht vielerorts vor lauter Fichtenforsten den eigentlichen Waldcharakter nicht mehr! Der Wunschtraum nach einem unproblematischen Brotbaum für alle Lagen ist auch bei Nutzung der genetischen Bandbreite längst ausgeträumt! Unsere Baumlandschaften auf die wir klimapolitisch stolz verweisen, betreffen halb Österreich, sie betreffen uns alle! Ihre Zukunft ist in Gefahr und unser aller Anliegen. Die Verantwortung dafür ist übergroß, die Klimazukunft der Wälder nur vage vorhersehbar! Es braucht mehr Naturnähe, mehr Vielfalt im Wald, mehr Zukunftsfor-schung, es braucht ein Überlebensministerium für unsere Wälder!



FOTO: JOHANNES GEPP

Fichte im Ennstal mit rd. 11.000 Zapfen!

MASTJAHR 2020: JAHR DER BLÜTEN UND FRÜCHTE

ALARMZEICHEN? SELEKTIONSVORTEIL?

Dieses Jahr gibt es österreichweit ein sogenanntes Mastjahr – ein Jahr der Baumvermehrung – in einem extremen Ausmaß, eine „Vollmast“ wie sie nur alle paar Jahrzehnte vorkommt – und das synchron in vielen Regionen und Höhenlagen Österreichs. Auch hier zeigt sich die Klimaerwärmung, denn derartige Blühjahre verdichten sich zunehmend.

Man konnte es nicht übersehen, im Frühjahr 2020 erblühten viele Bäume und Sträucher in voller Pracht, Pollenrekorde wurden gemeldet und im Sommer fruchtete vieles im Übermaß! Überall, vom Tal bis an die Waldgrenze sieht man die grellroten Früchte der Ebereschen, Fichten mit enormen Zapfenmengen, sich biegende Streuobstbäume, Linden und Ahorne, Rot- und Weißbuchen, verfärbt durch unzählige Blüten-, Frucht- und Samenansätze, Eichenkronen von abertausenden Eicheln erhellt, Sträucher voll von Beeren oder Nüssen.

Für manche Bäume war es schon das dritte Mastjahr in Serie. Entscheidend für die Blüten-/Samenanzahl, zumindest bei Bäumen, sind ein bis zwei Vorjahre. Der April 2018 war in Österreich der zweitwärmste in 250 Jahren und das Jahr 2019 war europaweit das wärmste je gemessene Jahr. Vor allem der lang dauernde Sommer und der bis Weihnachten nicht enden wollende Herbst 2019 – vielerorts bis dahin ohne Frost – erlaubten den Pflanzen länger als sonst Energie zu sammeln und daher Vermehrungstriebe anzusetzen. Über den Winter gespeichert erwirkte die Herbstenergie 2019 das kräftige Erblühen im Frühling 2020 – ausgelöst durch einen überwarmen Vorfrühling 2020 um mehr als zwei Wochen früher als sonst. Zwar war das erste Jahredrittel 2020 anfangs zu trocken, aber allmählich fiel ab Sommerbeginn regelmäßiger Regen, der einer Vielzahl von Samen, Beeren und Früchten zu wachsen erlaubte.

BÄUME IM STRESS. Die Entfaltung von Mastjahren nimmt z. B. bei Rotbuchen seit 1990 stetig zu, sie stehen statistisch langfristig betrachtet mit bestimmten Großwittersituationen in Zusammenhang. Dadurch erklärt sich auch die großflächige Synchronizität des Massenblühens über ganz Österreich und große Teile Mitteleuropas hin-

weg. Von verschiedener Seite werden Blühjahre der Bäume auch als „Angstjahre“ gedeutet, als Folge vorangegangener Probleme. Mastjahre selbst sind für die Bäume ein enormer Stress, wobei manche Bäume die überschwere Last des Fruchtens nicht immer unbeschadet ertragen können. Vielerorts wurden Bäume beobachtet, die mehr Früchte tragen als Blätter, besonders Linden, Berg- und Feldahorne, Traubenkirschen und Ebereschen!

In städtischen Bereichen tragen auch kränkelnde Stadtbäume überdurchschnittlich viele Fruchtansätze, manche davon sterben durch diese letzte Verausgabung. So finden sich an den Ausfallsstraßen von Graz braune, jüngst abgestorbene Fichten mit dichtestem und noch grünem Zapfenvorhang. In vielen Ortschaften sind es pilzgeschwächte Eschen, die trotz kränkelnd schütterem Blattwerk eine Unzahl von Früchten tragen. Auch die Traubenkirschen, heuer besonders stark von Gespinstmoten-Raupen befallen, haben mitunter abertausende Früchte, aber fast keine Blätter. Die Trockenjahre verändern insbesondere im Osten Österreichs unsere Wälder. Die Mastjahre in Serie versetzen manche Baumarten in bedrohlichen Stress – ein warnender Nebeneffekt des Klimawandels!



Selbst jüngste Linden blühen üppig.

SYNCHRONE MASSENVERMEHRUNG AUCH BEI WIESENPFANZEN.

Auch sonstige Pflanzengruppen zeigten ein Übermaß an Blüten und Früchten. Beispielsweise entwickelten im Frühjahr 2020 viele heimische Orchideenarten überdurchschnittlich hohe Blütenstände mit mehr Blütenansätzen als üblich und auch mit größerer Samenanzahl als in Normaljahren. Jene der Sibirischen Schwertlilien im Ennstal erreichte Rekordwerte und auch seltenste Pflanzen wie das Schmalblättrige Lungenkraut im äußersten Südos-ten Österreichs verzeichnen Samenrekorde. Beachtenswert unter den holzigen Pflanzen war auch, dass selbst Jungpflanzen Blüten

anlegten, was sie sonst nur mit fortgeschrittenem Alter tun. So fruchteten zwei Meter hohe Schwarzerlen, vier Meter hohe Junglinden, aber auch Blumen der Bergwiesen, obwohl nur wenige Millimeter hoch gewachsen. Manche Fichten, aber auch Lärchen zeigten Zapfenansätze vom Wipfel bis zum untersten Ast, wobei im Juli Fichtenwipfel wegen ihres hohen zusätzlichen Zapfengewichts schon bei leichten Stürmen brachen. Eine Rekordfichte im Steirischen Ennstal trug rund eine Tonne an grünen Zapfen.

SELEKTIONSVORTEIL. Die Natur produziert in Mastjahren eine Unmenge an Samen. Das eröffnet die Chance, dass unter den Milliarden Nachkommen die fittesten überleben, insbesondere jene, die den sich wandelnden Umweltbedingungen besser widerstehen. Schon vor drei Jahren hat die Eichenmast lokal bis zu 100 keimende Jungeichen je Quadratmeter Waldboden hervorgebracht, das Vorjahr besonders viele Rotbuchenkeimlinge. Die Widerstandsfähigsten sollten überleben. Bei dem enormen Samenangebot eine Chance, auch klimaresistente Baumindividuen zu selektieren. Offen bleibt die Frage, ob die Forstverantwortlichen und die hohe Wilddichte das Hochkommen der „Fittesten“ erlauben.



Blumenmeer in Hanglage



Texte und Fotos:
Univ.-Doz. Prof.
Dr. Johannes Gepp,
Vizepräsident
| naturschutzbund |
Österreich

Der Autor hat das Massenfruchten der vergangenen Jahre in Österreich dokumentiert und bereitet dazu eine umfassende Publikation vor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020_3](#)

Autor(en)/Author(s): Gepp Johannes

Artikel/Article: [Die "Erblast" der Fichtenmonokulturen 58-60](#)